

Theologische Ethik und Pastoral

VIRT, Günter: *Epikie – verantwortlicher Umgang mit Normen*. Eine historisch-systematische Untersuchung zu Aristoteles, Thomas von Aquin und Franz Suarez. Reihe: Tübinger theologische Studien, Bd. 21. Mainz 1983: Matthias-Grünwald-Verlag. 300 S., kt., DM 48,-.

Der Verfasser lehrt an der Theologischen Fakultät Paderborn Moraltheologie. Die vorliegende Arbeit ist seine Habilitationsschrift – der Leser kann also eine gründliche, ausführlichere Arbeit erwarten, die von Umfang und Art der Darbietung her Ansprüche stellt und die ein wirklicher Gesprächsbeitrag zum wissenschaftlichen Diskurs ist. Das Thema, die Tugend der Epikie, wurde früher oft in Kreisen des Klerus als eine Art gerade noch erlaubter Schlitzohrigkeit angesehen, die einem hilft, sich das Leben leichter zu machen und doch moralisch zu bleiben; bei den Laien war sie praktisch völlig unbekannt, die Kátchese ignorierte sie. Wenn heute die katholische Moral bei vielen, auch ernsthaften Zeitgenossen einen so schlechten Ruf hat, so ist das z. T. wohl auf diese Verzerrungen bzw. Vernachlässigungen zurückzuführen (vgl. 255ff.). Nachdem bereits vor Jahrzehnten R. Egenter die Bahn für eine Neueinschätzung der Epikie freigemacht hatte, stand trotz einiger weiterer kürzerer Arbeiten die entsprechende Monographie noch aus. Virt bietet sie an; er untersucht den Epikiegedanken bei Aristoteles, Thomas und Suarez. Dabei holt er sehr weit aus, bezieht Vorgeschiedenen und Umfeld dieser Theoriebildungen mit ein. Dabei wird dem Leser, der auch nur teilweise in dem umfangreichen Buch liest, dreierlei deutlich: der Epikiegedanke wie überhaupt die ethische Theorie steht in engem Wechselbezug zur jeweiligen, auch gesellschaftlichen Wirklichkeit; es kann Verengungen und wirkliche Rückfälle geben (die Entwicklung von Thomas auf Suarez hin wird hier als ein zwar verständlicher, aber doch verengender Vorgang deutlich); historische Studien können der ethischen Theorie, diese aber dem Leben selbst wirklich förderlich sein. Eine Kurzfassung der Darlegungen Virts sollte anderwärts und nochmals so publiziert werden, daß sie wirklich breitere Kreise erreicht – man sollte den langen und durchaus nicht verläßlichen Durchsetzungsweg über die theologischen Vorlesungen nicht abwarten! Für Lehrende (und bis zu einem gewissen Grade, für Lernende) der Theologie wird das ganze Buch von hohem Interesse sein.

P. Lippert

FESTING, Heinrich: *Wege zum Heil*. Was bedeuten die christlichen Tugenden, die 10 Gebote, die Werke der Barmherzigkeit, die Seligpreisungen für uns? Freiburg 1982: Herder Verlag. 238 S., kt., DM 24,-.

Mit diesem Buch verfolgt der Verf. das Anliegen, jene Elemente christlichen Lebens neu ins Bewußtsein zu bringen, die heute in ihrer Heil bringenden Bedeutung kaum erkannt und deshalb weithin vernachlässigt werden: die Theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, die vier Kardinaltugenden, die Zehn Gebote, die Werke der Barmherzigkeit und die Seligpreisungen. Bei seinen Ausführungen ist der Verf. um eine solide biblische Fundierung bemüht; bei der Aktualisierung jener Grundelemente allerdings fällt er bisweilen in einen moralisierenden Predigerton; schließlich ist zu fragen, ob es tatsächlich nur am mangelnden Willen liegt, daß diese Tugenden und Gebote vielen Christen nicht mehr als „Wege zum Heil“ gelten. Bei dem lobenswerten Bemühen, dem Gläubigen in verständlicher Sprache neu Orientierung zu bieten durch einen Katalog traditioneller Verhaltensregeln wäre manchmal ein differenzierteres Eingehen auf seine Lebenssituation wünschenswert gewesen.

M. Hugoth

MISCHLER, Herbert: *Haben die Priester Zukunft?* Untersuchungen am Beispiel der französischen Klerus-Befragung aus dem Jahre 1982. Speyer 1983: Pilger Verlag. 166 S., kt., Preis nicht mitgeteilt.

Trotz der für eine theologische Rezension gebotenen Ernsthaftigkeit möchte ich fast als erstes nach Lektüre dieses Buches ausrufen: wie gut, daß es die Elsässer gibt. Denn was der deutsch schreibende, französische (elsässische) Redemptorist H. Mischler hier als Studie über die Situation des Klerus in Frankreich vorlegt, ist aus der eigenen Erfahrung der Kirche Frankreichs heraus ge-

schrieben, zugleich aber für deutsche Leser und im Blick auf deren Erfahrungen und Fragen. Im Mittelpunkt des Buches, das sich der deutsch-französischen Priesteraktion „Kontakt Abbé“ verbunden weiß, steht eine Umfrage des Verfassers bei den 1159 Priesteramtskandidaten, die immerhin von 468 von ihnen beantwortet wurde. Von Februar bis Mai 1982 durchreiste der Verfasser „sämtliche Gegenden Frankreichs“ (Klappentext) und besuchte fast alle Priesterseminare. Aus diesen Untersuchungen ist ein höchst informatives Resümee der kirchlichen Situation Frankreichs erwachsen, auch im Rückblick hauptsächlich auf die Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Kapitel lauten z. B.: „Blutverlust“, „Nachwuchs“, „Das Kreuz der Überalterung“, „Die finanzielle Situation“, „Priester, Arbeitswelt und Gewerkschaften“, „Kirche und Politik“, „Missionsland Frankreich“, „Pluralismus der heutigen Pastoralkonzepte“, „Zukünftige Perspektiven“. Wie aus diesen Überschriften zu ersehen ist, geht es in der Beschreibung um die gegenwärtige Situation; doch wird eben ergänzend zu den Umfrageergebnissen viel Information dazu geboten, wie dieses Jetzt entstanden, geworden ist. Und zweitens ist das Buch nicht nur die Analyse einer Umfrage, sondern eine Auseinandersetzung mit deren Ergebnissen. Wer sich für den Weg der Kirche durch das Heute interessiert, und wer bedenkt, sich vielleicht daran erinnert, welche Vorreiterrolle Frankreich in der Nachkriegszeit mit seiner Theologie und Pastoral gespielt hat, wird zu dem Buch greifen; er wird nicht enttäuscht sein. Es liest sich flüssig, es schließt Wissenslücken, es macht nicht gerade mit allem, was es sagt, froh. Aber es ist heilsam, und zum Thema gibt es nichts vergleichbar Besseres.

P. Lippert

ZIMMER, Dieter E.: *Wenn wir schlafen und träumen*. Die Nachtseite unseres Lebens. München 1984: Kösel Verlag, 240 S., kt., DM 29,80.

Lange Zeit war es still bei uns um das Thema „Schlafen und Träumen“; andere Themen beherrschten den Markt der Zeitschriften, Bücher sowie Rundfunk, Fernsehen und andere Medien. Nur die „Insider“, Ärzte, Psychologen und Apotheker, wußten um die Nöte vieler Menschen, die nicht schlafen konnten, und solcher, die ihre Träume ängstigten. Der Verbrauch an Schlaftabletten nahm langsam, aber stetig zu, Teile der Ärzteschaft und die Krankenkassen wurden besorgt. Ratlosigkeit breitete sich aus – und sie ist bis heute nicht überwunden. Die Überschwemmung des Marktes mit guten Ratschlägen zur Überwindung des Phänomens hat nicht viel weitergeholfen, sie offenbarte eher die Ratlosigkeit der Schreiber und die Lücken, die vernachlässigten Themen der wissenschaftlichen Forschung. Dem Nichtwissen und Nicht-bewältigen-Können auf der einen Seite steht auf der anderen Seite eine weitere Zunahme von Ängsten und Orientierungsproblemen gegenüber. Solche Konstellationen sind ein guter Nährboden für Spekulationen aller Art. Menschen, die sich hilflos und ohnmächtig fühlen, suchen Hilfe, wo immer sie sie zu bekommen glauben. So war der Markt gleichsam vorbereitet für eine Schwemme von Traumdeutungsbüchern mit mehr oder weniger „wissenschaftlichem“ Anspruch. Man ist immer wieder erstaunt, was sich nicht alles verkaufen läßt.

Auf diesem Hintergrund muß man Zimmer dankbar sein, daß er es gewagt hat, ein nüchternes und informatives Buch über die Phänomene des Schlafens und Träumens geschrieben zu haben. Es ist ein notwendiges Sachbuch – auch wenn es Leute, die sich von der Traumdeutung viel versprechen, sei es im Rahmen der Psychoanalyse oder sonstwie, sehr verärgern mag. In aller Deutlichkeit zeigt Zimmer auf, was von der Traumdeutung, so wie sie derzeit in überwiegendem Maße betrieben wird, zu halten ist. Die Begründungen seiner Position kann man nachvollziehen. Ich hoffe, sie sind hilfreich für den einen oder anderen, gegenüber seinen Träumen und den Versuchen einer Deutung ein wenig auf Distanz zu gehen.

Ich hoffe ferner, daß das Buch hilfreich ist für alle, die sich mit der „Schlaflosigkeit“ herumplagen – wenn auch Zimmer keine Lösungen und Rezepte parat hat, wie sie denn zu bewältigen oder auszuschalten sei. Zunächst gibt er zusammenfassende Einblicke in die Schlafforschung und ihre Ergebnisse. Sie helfen zwar nicht einem von der Schlaflosigkeit Betroffenen direkt bei seinem Problem, aber sie bewahren ihn vor der Täuschung, man könne schon morgen von der Wissenschaft eine Antwort und eine direkte Hilfe erwarten. Zu kompliziert ist das Geschehen, und erst wenige tastende Schritte sind gemacht worden. Zwar werden schon dicke Bücher über den Menschen und sein psycho-physisches Leben geschrieben, aber auch bei der Behandlung nur dieses schmalen Sektors „Schlaf“ wird deutlich, wie wenig wir eigentlich darüber wissen. Nur wäre es gut, wenn